

# Die Römer in der Gemarkung Gusenburg

Schon verhältnismäßig früh, im ersten nachchristlichen Jahrhundert, hatten sich die Römer im östlichen Teil der Gemarkung von Gusenburg niedergelassen. Ein riesiges Netz von Militärstraßen durchzog das gesamte Reich, das mit Recht ein Imperium der Straßen genannt wurde. Hierauf beruht die hohe Beweglichkeit der Legionen. In friedliche Zeiten dienten diese Verkehrswege den Händlern zum Transport ihrer Waren aus aller Herren Länder. Eine solche Straße, wenn auch von untergeordneter Bedeutung, führte von Trier kommend über den Lascheiderhof<sup>1</sup> zum Tempel bei Gusenburg; von dort über die Grendericher Höhe und weiter in Richtung Wadern. Wie die meisten Römerstraßen zog sie sich verhältnismäßig geradlinig über die Höhen und mied die sumpfigen Niederungen. Die Römer übernahmen teilweise das vorhandene Straßennetz und bauten es weiter aus, indem sie einen festen Unterbau aus Steinen und Kies schufen. Die Römerstraße vom römischen Tempel nach Wetzert hat einen solchen Unterbau.

Wer den alten Weg von Gusenburg nach Hermeskeil wandert, bemerkt nach etwa 500 Metern, kurz vor dem Wald linker Hand rot gefärbte Ackererde. Daher wird diese Stelle im Volksmund „Roter Hof“ genannt, und auf der Katasterkarte steht Gartenbüsch. Hier auf dem leicht geneigten Süd-Ost-Hang mit Blick in das Tal des Trieschels<sup>2</sup> und auf die Grendericher Höhe, liegt ein römischer Tempel. Die Fundstelle ist schon seit mehreren Jahrzehnten bekannt. Das Trierer Museum erhielt im Jahre 1885 von hier mehrere Terrakotta<sup>3</sup>-Köpfchen. Wenige Jahre später kamen von hier eine sitzende Göttin und viele Köpfchen aus Terrakotta in die Mannheimer Sammlung<sup>4</sup>. Auch entstammen die im Jahresbericht der „Gesellschaft für nützliche Forschung“ für 1854 S.19 erwähnten Terrakotta-Figuren, für welche dort der Fundort Erzberg bei Hermeskeil angegeben wird, nach einer Notiz des Jahresberichtes für 1855 S.71 vielmehr der Gusenburger Fundstelle. Pastor Peter Molz<sup>5</sup> der sich sehr um die Erforschung des Hochwaldes befasste, schreibt hierzu: „Auf dem Wege von der Colonie Höfchen<sup>6</sup> nach Gusenburg, unweit der Straße, die vom Erzberge nach dem bei Gusenburg befindlichen Tempel führt, haben vor einigen Jahren (also Ende der 40iger Jahre des 19. Jahrh.) Leute von Höfchen wiederum Fundamente eines Gebäudes ausgegraben, um Baumaterial zu erhalten“. Man fand eine Handvoll Münzen<sup>7</sup> darunter einige mit der Umschrift: „Constantinus junior, Augustus“! Der Bürgermeister von Hermeskeil, Otto von Waldstein<sup>8</sup>, brachte dann die Sache ins Rollen. Darauf wurden seitens des Museums vom 11. September bis 03. Oktober 1891 hier Ausgrabungen durchgeführt.

---

<sup>1</sup> Lascheider Hof, RuH. Nr. 42 v. 14.10.1961

<sup>2</sup> Heutiges Wochenendgebiet im Tal zwischen Gusenburg und Hermeskeil

<sup>3</sup> Nach italienisch terra cotta (gebrannte Erde) ist die Bezeichnung für unglasierte keramische Produkte aus Ton

<sup>4</sup> (vgl. Westdeutsche Zeitschrift IX S.288

<sup>5</sup> Peter Molz war Pastor und Dechant in Hermeskeil von 1849 – 1855 (\*06.04.1806 Priesterweihe 07.04.1832 + 06.05.1870)

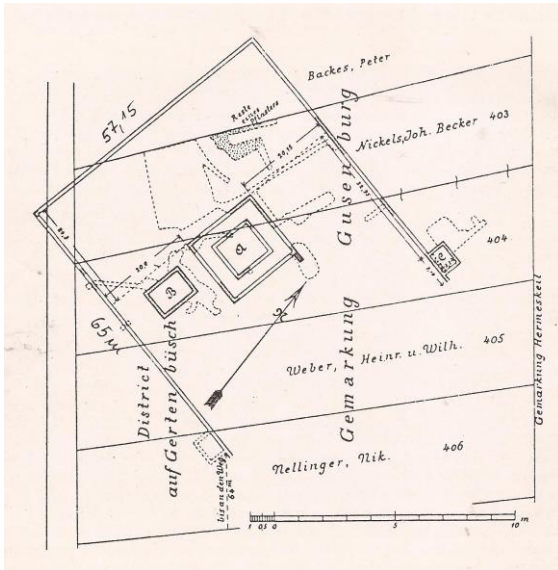
<sup>6</sup> Am 13.04.1833 genehmigte der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. die Colonien Abtei u. Höfchen (Reinhard Bäumler/Höfchen)

<sup>7</sup> Generationen-Geschichte-Geld (Zweitausend Jahre Geldgeschichte in Trier) von Dieter Ahrens und Kurt Cibis 1986

<sup>8</sup> Er war Bürgermeister des Bürgermeisteramtes Hermeskeil von 1883 bis 1913

## Römische Tempelanlage bei Gusenburg

- A Hauptheiligtum (gallischer Umgangstempel)
- B Diente der Aufbewahrung der Votivgaben
- C Wohnraum, (Gebrauchsgegenstände)



Plan des römischen Tempelbezirks nach Professor Felix Hettner in der Festschrift zur Feier des Hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft für nützliche Forschung in Trier, im Jahre 1901.



Rekonstruktion der einheimischen Form eines Tempels der Römerzeit

Die Ausgrabungen wurden durch Museumsassistent A. Ebertz mit viel Geschick geleitet; sie boten große Schwierigkeiten, weil die Mauern selbst fast durchgängig ausgebrochen waren und ihr Vorhandensein nur durch den Lauf der Fundamentgruben konstatiert werden konnte.

Die Fundstelle birgt die Reste einer römischen Tempelanlage. Diese bestand aus einem von einer Umfassungsmauer umgebenen Bereichs von 57,15 m lichte Breite und einer Länge von mindestens 65 Metern. In der Mitte der Breitenausdehnung, 24,30 m von der oberen Umfassungsmauer entfernt liegen die Fundamente eines Gebäudes (A), welches der typischen Form der römischen Tempelanlagen der hiesigen Gegend entsprechend, aus einer Cella von 8,20 auf 7,55 m lichter Weite und einer umlaufenden Stützmauer für Säulen besteht.

4,25 m südlich von diesem Tempel liegen die Fundamente eines zweiten Gebäudes (B) von 7,70 m lichter Länge zu 5,50 m lichter Breite. Bergabwärts wurde unmittelbar nördlich von der Umfassungsmauer, an diese anschließend, noch ein kleiner Raum (C) von 4,45 zu 3,30 m lichter Weite gefunden. Als Baumaterial waren, wie die liegengebliebenen Steine lehrten, Grauwacke benutzt. Die Dächer der Gebäude A u. B waren mit Ziegel, die des Raumes C mit Schiefer<sup>9</sup> gedeckt. Der Raum B wurde ganz durch gegraben und die Erde durchgeworfen, wobei eine große Menge **Terrakotten-Fragmente**<sup>10</sup>, viele geschmiedete **Nägel** bis zu 10 cm Länge zu Tage traten. Innerhalb des Tempels A kamen nur vereinzelt Terrakottenreste zum Vorschein, um so mehr aber lagen an der Nordseite und westlich oberhalb auf dem freien Terrain über A. Beide Bauten gaben sich aber als Sakralbauten<sup>11</sup> zu erkennen. – In und neben dem Raume C sind eine Menge Utensilien: Sigillata<sup>12</sup>- und Glasgefäße, einen Ring, Fibeln und dgl. gefunden worden. An **Glasgefäßen** wurden einige hervorragende Stücke ausgegraben, leider aber in so stark zerstörtem Zustande, dass eine Zusammensetzung nahezu unmöglich war. Von den **Bronzen** sind bemerkenswert: eine kleine, stark verwitterte Figur eines Mars und ein Flügel, vermutlich von einer Victoria herrührend; von **Eisen** waren es 35 Lanzen und Pfeilspitzen; an **Münzen** Römischer Kaiser: Marcus Aurelius, Commodus, Constantin, Julia u. Valentinian<sup>13</sup>.

---

<sup>9</sup> Schieferbergbau im Hunsrück von Julia Mauell/Berglicht in Jb. Kreis Bernkastel-Wittlich 2000 S. 152

<sup>10</sup> An Terrakotten: Teile einer stehenden und einer sitzenden Minerva, Teile von Mars, Venus, Merkur, Fortuna und Kinderköpfen.

<sup>11</sup> In der Ausgrabungsakte heißt es, das der Tempel in der kalten Jahreszeit kein Aufenthalt einer mit priesterlichen Funktionen betrauten Person gewesen sein konnte, da jegliche Heizung fehlte.

<sup>12</sup> Terra Sigillata: ist die moderne Bezeichnung einer bestimmten Kategorie römischen Tafelgeschirrs aus Keramik, die gegen Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. in italienischen Werkstätten (Arezzo) entwickelt wurde.

<sup>13</sup> Eine Vielzahl von römischen Kaisern des 2. und 3. Jahrhunderts nach Christus.



Votivgaben aus dem Kultbezirk am Roten Hof

Wenige 100 Meter südöstlich dieser Tempelanlage waren im Bezirk „Germannhuf“ vor 1850 in der Quellmündung (Frenzesweiher<sup>14</sup>) eines Zuflusses zum Lösterbach am windgeschützten Osthang eine Stelle mit römerzeitlichen Bautrümmern mit Sicht auf den Kultbezirk am Roten Hof und auf die Höhen um Hermeskeil. Die topographischen Voraussetzungen sprechen für einen Bauernhof. Im Bereich der Ruinenstelle hat ein Mann aus Gusenburg einige Aschenurnen ausgegraben, die mit Ziegelplatten umstellt waren. 1931 stieß ein Bauer beim Pflügen auf starkes Mauerwerk, wobei auch eine fränkische (spätromische) Axt zutage gefördert wurde. Hier soll, wie angemerkt, die Stätte eines Gutshofes gewesen sein: die Sage berichtet von drei Brüdern, von denen einer „German“ hieß; daher der Gemarkungsname „Germannshuf“.

In einem Bericht aus der Zeit um 1830 schreibt Schmitt<sup>15</sup> über Gusenburg, es seien viele Hosterte (Hügel) mit Ziegeln hier gewesen, die aber beim Straßenbau meist verschleppt wurden. „Solche bestanden im Dorfe rechts am Ende, wenn man hinab geht (die Hillenburg), wo man Mühlsteine, Eisenzeug und Münzen fand“.

Die Hauptmasse der Terrakotten und der anderen Gegenstände scheint dem 2. Jahrhundert anzugehören. Doch sind die Funde, namentlich an Münzen und Fibeln nicht zahlreich genug, um darauf hin einen sicheren Schluss zu ziehen. Die gefundenen „Gürtelschlisse“ aus Bronze macht doch eine Benutzung der heidnischen Kultstätte schon in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts, wenn nicht noch früher, sehr wahrscheinlich. Viele der Gegenstände sind im Stadtmuseum Trier und auch im Hermeskeiler Museum zu besichtigen.

---

<sup>14</sup> Dieser Weiher und der drum herum liegende Ackerbereich gehörte der Familie Großmann (Dorfname: „Fränzes“)

<sup>15</sup> Pfarrer Philipp Schmitt \*29.11.1805 –Priesterweihe 27.03.1830- + 19.02.1856 - Er war seit 1835 korrespondierendes Mitglied der „Gesellschaft für nützliche Forschung“; ab 1853 dessen Präsident